

Die Schussfahrt des alten Eisens

Tharandt. Am Wasserkraftwerk fällt die historische Druckleitung. Oder besser: Sie rutscht.

■ Jörg Stock

Es hört sich an wie ein Gewitter in der Konservendose. Gedämpft und blechern rumort es über unsern Köpfen, erst leise, dann schwillt es an, dann rauscht es herunter. Eine Scholle aus Eisen in einer rostigen Rinne. Sie schlittert und schlingert und hüpfet, und bohrt sich schließlich mit tollem Geschepper in einen Haufen Artgenossen. Ende der Schussfahrt. Der Schrotthändler kann kommen.

Was er hier am Eingang zum Tharandter Breiten Grund aufsammeln wird, ist die achtzig Jahre alte Druckrohrleitung des nahen Wasserkraftwerks, fein säuberlich zerlegt in mehr oder minder handliche Stücke. Ingenieur Hans-Jörg Schöne guckt zufrieden auf das Werk. „Bis Ende dieser Woche wollen wir das ganze Eisen unten haben“, erklärt er, und schiebt optimistisch nach: „Das kriegen wir hin.“

Neue Leitung liegt im Fels

Auftraggeber von Schöne Hoch- und Tiefbau ist die Dresdner Drewag. Dem Versorger gehören die beiden Röhren, die – 800 und 1400 Millimeter im Durchmesser – den Badetalhang hinab streben. Bis 1987 gurgelte durch ihr Inneres ein Gutteil des elbflorentinischen Wasserbedarfs. Doch dann war der Appetit des Rosts zu groß. Die bröckeligen Stränge wurden trockengelegt, das Wasser in eine eiligst aufgebaute Ersatzröhre umgeleitet.

Doch nun, so sagt Drewag-Abteilungsleiter Michael Weiß, ist auch das Provisorium von Korrosion befallen. „Wir müssen unbedingt was tun“, erklärt er. An der Dauerlösung wurde schon länger getüftelt. Ergebnis: Die neue Röhre soll auf der alten Trasse liegen. Allerdings nicht – wie ihre Vorgänger – überirdisch, sondern in den Fels versenkt.

Geringere Wartungskosten

Wie das funktioniert? Mit neuer Technik. „Felsfräsen“, sagt Michael Weiß. Die Variante komme nicht wesentlich teurer. Entscheidender Vorteil der erdverlegten Röhre sollen geringere Wartungskosten sein. Das Korrosionsrisiko sei wesentlich niedriger, erklärt Weiß, und dauernde Kontrollen nicht mehr nötig. „Dann haben wir dort Ruhe.“

Von Ruhe kann für Hans-Jörg Schöne Bauarbeiter keine Rede sein. Obwohl die alten Röhren wie Pfefferkuchen bröseln, ist ihr Abbau eine schwierige Mission. Schon die extreme Hanglage der Baustelle macht Probleme. Zweihundert Meter etwa geht es steil nach oben. Jedes Werkzeug muss mühevoll hinaufgeschleppt werden. Großgeräteeinsatz? Unmöglich. Schöne Leute müssen Handarbeit leisten.



Abriß mit Feuer und Wasser im Tharandter Badetal: Während die alte Eisenröhre unter Peter Eichlers Schneidbrenner zerfällt, ist ein Kollege mit dem Schlauch auf Posten. Der Brandschutz hat im Wald oberste Priorität. Fotos: Holm Helis (2)

„Wir haben hier einen riesigen manuellen Aufwand“, sagt der Chef. „Und bei den Temperaturen ist schon mittags die Luft raus.“

Wie die Bauleute den Eisenröh-

ren beikommen, verraten üppige Gaspullenbatterien im Tal. Mit Brennern werden sie Stück um Stück klein geschnitten. Das geht am schnellsten, sagt Hans-Jörg

Schöne, ist aber auch brandgefährlich. „Bevor wir morgens loslegen, wässern wir erstmal den Wald“, erklärt er. Tagsüber besprengt ein Feuerwehrschlauch nonstop das Unterholz. Ein zweites Strahlrohr hat der extra eingeteilte Brandwächter im Anschlag.

Vorsicht vorm Eisen

Die abgetrennten Eisenstücke fliegen auf die Rutsche – findige Improvisation aus dem Unterleib der 1400er Röhre. Die Talfahrt verläuft nicht immer reibungslos. Genietete Stöße hemmen die Bewegung. Da heben die Schollen schon mal ge-

fährlich ab und der Schaulustige sucht das Weite. Schöne nickt in Richtung Bauzaun. „Der steht wirklich nicht umsonst hier.“

Den weitaus dickeren Brocken ihres Auftrags haben Schöne Leute aber noch vor sich: Die Demontage der Trassenlager. Die sind aus Beton. Schneidbrenner nützen da nichts mehr, nur Presslufthammer. Hans-Jörg Schöne hofft, die grauen Klötzer mögen genauso porös sein, wie das, was sie bisher zu tragen hatten.

Eines wenigstens baut den Firmenchef auf. „Armierungsstahl hatten die 1926 noch nicht.“



In der halbierten alten Wasserleitung schlittern die abgetrennten Rohrstücken zu Tale. In einer Woche soll vom Eisen nichts mehr übrig sein.

Alter Standort – neue Röhre

- Die Druckrohrleitung im Tharandter Badetal stammte – wie das Wasserkraftwerk – aus dem Jahr 1926.
- 1987 wurden beide Röhren stillgelegt und ohne Behelfsleitung per Hubschrauber verlegt.
- Über diese Trasse fließen bis heute täglich

rund 70 000 Kubikmeter Rohwasser aus der Talsperre Klingenberg nach Dresden. Im Tharandter Wasserkraftwerk produziert die Enso auch nach wie vor Strom mit dem Nass.

■ Der Leitungseigner Drewag will 2007 eine neue Druckleitung am

Badetalhang verlegen. Sie soll nur einen Strang besitzen und auf der historischen Trasse in den Fels eingebettet werden.

■ Die Kosten für Abriss und Neubau stehen noch nicht ganz fest: Die Drewag plant bei dem Projekt mit 1,5 Millionen Euro. (SZ/jös)